

Sankt Martin und der halbe Mantel



Theaterstück zum Martinstag

von Dr. Dietmar Coors

Herausgegeben vom

Förderverein für Kindergottesdienst e.V.

c/o RPI

Blumenstr. 5-7

76133 Karlsruhe

Tel. 0721/9175-418, Fax 0721/9175--25418

<http://www.kigo.de>



Inhaltsverzeichnis

Theaterstück St. Martin und der halbe Mantel	Seite 3
Liedanhang	Seite 7
Ich gehe mit meiner Laterne	Seite 7
St. Martin	Seite 8

Personen:

St. Martin
Sein Knecht Germanus
Lucius, sein Kamerad
Marcellus, sein anderer Kamerad
Stimme Christi

Vornehme Dame
Nonne
Gemüsefrau
Traumengel
Bettlerin
Köchin
Küchenhilfe
Engel in beliebiger Zahl

Titelbild: Hans Otto Schüssler, 2016

1. Akt: In der römischen Kaserne

Soldatenlied: Rauh und sehr laut:
Etwa: „Zieht den Galliern die Lederstrümpfe aus...

Lucius und Marcellus treten auf.

Lucius: Mir ist soo langweilig. Den ganzen Tag hier in der Kaserne hocken und Stiefel putzen. Wie mir das stinkt.

Marcellus: Mir geht es genauso. Am liebsten würde ich jetzt in den Süden ziehen, wo es warm ist und wir in der Sonne liegen können.

Lucius: Wir müssten mal so richtig einen drauf machen. Einen Streich spielen.

Marcellus: Aber bloß nicht wieder den Hauptmann ärgern. Wie damals, als wir seinen schönen roten Mantel in ein Jauchefass gesteckt hatten.

Lucius: Und wir drei Monate Stubenarrest bekamen, als herauskam, dass wir es gewesen waren.

Marcellus: Oder als wir dem Wachsoldaten am Kasernentor, als er schlief, Mäuse in seine Brotschachtel getan haben. Sein Geschrei hat man bis in die Stadt hinein gehört, als er aufgewacht war und vespers wollte.

Lucius: Das macht doch immer wieder Spaß, Kameraden zu ärgern. Nur einer von uns, der macht nie mit. Der lässt sich auch nicht ärgern.

Marcellus: Meinst du den Martin? Ich glaube der wurde von seinem Vater so streng erzogen, dem ist der Spaß und das Lachen vergangen. Aber schau, dort hinten, da kommt die dicke Köchin vom Einkaufen. Die könnten wir ärgern.

Köchin mit ihrer Küchenhilfe erscheint auf der Bühne, mit einem dicken Einkaufskorb versehen. Lucius und Marcellus stellen sich ihr in den Weg.

Lucius: Halt, liebe Frau, wo wollt ihr hin?

Köchin: In die Küche, damit ihr Soldaten etwas Anständiges zu essen bekommt.

Lucius: Anständig nennst du das, was du uns jeden Tag zusammenkochst? Lass mal sehen, was du da im Korb hast.

(versucht in den Korb zu langen. Die Köchin haut ihm auf die Finger)

Köchin: Nimm deine dreckigen Finger aus meinem Gemüse.

Küchenhilfe: Hilfe, der Soldat da will mir das Brot klauen.

Marcellus versucht der Küchenhilfe die Brote zu entreißen, die Köchin wendet sich ihm zu.

Köchin: Lass das sein, du Schuft. Lass meine Claudia in Ruhe!

Marcellus: *(stottert)* Ich wollte ja nur, ich dachte...

Köchin: Lass mal das Denken. Das können die Pferde besser, die haben einen größeren Kopf wie du.

Es entsteht ein kleines Handgemenge. Währenddessen räubert Lucius in Ruhe den Korb aus. Als die Köchin es schließlich merkt, stürzt sie sich auf Lucius und verprügelt ihn mit dem Kochlöffel.

Köchin: Dir werd' ich's zeigen!!

Köchin, Küchenhilfe und Lucius verschwinden. Marcellus bleibt stehen und hält sich den Bauch vor Lachen.

Marcellus: Hahahahaha. Zu komisch. Echt geil.

St. Martin: *(Kommt mit seinem Knecht auf die Bühne)* Was gibt es denn hier zu lachen?

Marcellus: Die Köchin, die dicke Köchin, mit ihrem Einkaufskorb, hahahahaha.

St. Martin: So, darüber kannst du dich lustig machen. Über solch eine arme Frau, die Tag für Tag für uns kocht und sich nicht wehren kann, weil sie eine Sklavin ist. Vom Hauptmann gekauft auf einem Markt in Pannonien. Schäm' dich!

Germanus: Herr, soll ich jetzt deine Stiefel putzen?

St. Martin: Jetzt nicht. Meine Stiefel sind noch sauber, aber was ist mit deinen?

Germanus: Verzeiht Herr, ich bin noch nicht dazu gekommen, sie zu putzen.

St. Martin: Dann gib sie her, ich werde deine Stiefel putzen.

Germanus: Aber Herr, das geht doch gar nicht. Ich muss dir dienen, und nicht umgekehrt.

St. Martin: Das verstehst du nicht, noch nicht. Gib sie schon her, ich putze sie schon.

Der Knecht Germanus zieht etwas zögerlich seine Stiefel aus. Martin fängt an zu putzen.

Marcellus: Ein Offizier, der seinem Knecht die Stiefel putzt. Hahahahaha, das ist wirklich ein guter Witz. Hahahahaha, Lucius komm her, schau dir das an.

Lachend tritt er von der Bühne ab. Martin und sein Knecht bleiben allein, sich gegenseitig die Stiefel putzend, auf der Bühne zurück.

2. Akt: Vor den Toren der Stadt Amiens

Lied: Sankt Martin, Sankt Martin – Strophen 1-4

Bettlerin kaum bekleidet, sitzt vor dem Stadttor von Amiens. Sie zittert vor Kälte.

Bettlerin: Erbarmen, habt Erbarmen. Ich friere so. Ich habe nichts anzuziehen. Warum lässt man mich hier so jämmerlich erfrieren?

Vornehme Dame kommt durchs Tor. Mustert sie von oben bis unten.

Vornehme Dame: Ist das die neueste Mode, so halbnackt da herumzusitzen. Zieh dir etwas Vernünftiges an, dann werde ich auch etwas spenden.

Bettlerin: Ich habe nichts Anzuziehen, gnädige Frau. Das letzte Hemd hat meine kleine Tochter als Windel.

Vornehme Dame: Was, ein Kind hast du auch noch? Schäm' dich, in solcher Lage Kinder in die Welt zu setzen. Ich muss weiter, ich habe es eilig.

Bettlerin: Eine so schöne Frau und ein so böses Herz!

Die vornehme Dame tritt ab, eine Nonne kommt vorbei. Sie liest in ihrem Buch.

Nonne: ... und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: „Geh hin und verkaufe alles was du hast und gib's den Armen...“

Bettlerin: Gebt's mir, ehrwürdige Mutter...

Nonne: *(erschrocken)* Huuu, hast du mich erschreckt. Kann ich denn nicht in Ruhe meine Bibel lesen.

Bettlerin: Verzeiht, Ihr spracht so laut, dass ich dachte, ich sei gemeint mit den Armen.
Nonne: Ich habe selber nichts, und wenn ich etwas hätte, würde ich es dem Kloster geben. Warum arbeitest du nicht? Wo bist du zu Hause?
Bettlerin: Mein Zuhause ist hier am Tor, mein Kind ist bei guten Leuten.
Nonne: Noch nicht mal um dein Kind tust du dich kümmern, und dann soll ich noch deine Bettelei unterstützen. Ich habe es eilig, ich muss zum Abendgottesdienst.

Die Nonne geht, eine Gemüsefrau, schwer bepackt mit Gemüsekörben, kommt vorbei.

Gemüsefrau: *(stolpert fast über die Bettlerin)* Au, au au! Kannst du nicht besser aufpassen. Fast wäre ich über dich gefallen.
Bettlerin: Ich sitze hier schon lange. Aber könnt ihr mir den schönen roten Apfel geben?
Gemüsefrau: Kostet 30 Cent!
Bettlerin: Ich habe kein Geld.
Gemüsefrau: Verschenken kann ich nichts. Habe selber nicht viel.
Bettlerin: Aber wenn sie über mich gefallen wären, wären doch sowieso einige Äpfel auf die Straße gefallen.
Gemüsefrau: Also hast du mir doch absichtlich ein Bein gestellt. Warte, dir werd' ich's zeigen.

Gemüsefrau geht drohend auf die Bettlerin zu und will sie verhauen. St. Martin tritt dazwischen. Ängstlich weicht die Gemüsefrau zurück.

St. Martin: Was soll der Streit. Kannst du die arme Frau nicht in Ruhe lassen?
Gemüsefrau: Dadadas verstehst du falsch, Herr Hauptmann, ich wollte nur...
St. Martin: Verschwinde hier, das ist ein Befehl, und lass die arme Frau in Ruhe.
Gemüsefrau: Ich geh ja schon, ich geh ja schon. *(tritt ab)*

Martin beugt sich tief zu der Bettlerin hinunter.

St. Martin: Du zitterst ja, du frierst. Was fehlt dir, wie kann ich dir helfen?
Bettlerin: Ich habe nichts mehr anzuziehen. Wenn die Kälte so anhält, werde ich wohl erfrieren müssen. Ihr wisst ja gar nicht, was Kälte ist, mit so einem schönen Mantel.
St. Martin: Was kann ich tun? Ich muss überlegen. - Halt ich hab's. Mein Mantel reicht für uns beide. Komm unter meinen Mantel!
Bettlerin: Was habe ich davon? Wenn du weiter ziehst, muss ich wieder frieren.
St. Martin: Ich hab's. Ich schneide den Mantel durch. *(zerteilt den Mantel mit seinem Schwert)* Hier, nimm diesen halben Mantel.
Bettlerin: *(nimmt den Mantel und hüllt sich fest ein)* Danke, Herr, danke!

Dann verschwindet sie ganz schnell. Martin bleibt auf der Bühne stehen. Seine beiden Kameraden tauchen auf.

Marcellus: Ja Martin, wie schaust du denn aus?
Lucius: Ist dein Mantel beim Waschen eingelaufen?
Marcellus: Oder haben ihn die Motten gefressen? Hahaha.
Lucius: Ich glaube, das war eine Motte, eine besonders süße, hihhi.
St. Martin: Lasst mich in Ruhe mit Eurem Gegacker, ich gehe!

3. Akt: Martins Traum

Lied: Sankt Martin, Sankt Martin – Strophen 5 und 6

St. Martin liegt auf seinem Feldbett und schläft. Er schnarcht.

St. Martin: Schnrrrrr. – Hu, was sehe ich denn da?

Traumengel: Ich bin der Engel, der dich durch deine Träume begleitet.
Komm mit mir, ich zeige dir einen schönen Ort.
(nimmt Martin behutsam an die Hand)

St. Martin: *(lässt sich von dem Traumengel führen)* Ich sehe eine schöne große Kirche. Ich höre Musik *(Orgel)*. Alles ist so schön hell. Ich höre eine Stimme, die ich nicht kenne. Aber sie klingt sehr vertraut.

Stimme Christi: Martin, Martin, erkennst du mich?

St. Martin: Nein, Herr, wer seid ihr?

Stimme Christi: Erkennst du das? *(Der halbe Mantel fällt plötzlich auf die Bühne)*

St. Martin: Das ist der halbe Mantel, den ich der Bettlerin geschenkt habe. Wo ist sie? Warum hat sie den Mantel nicht mehr? Ist sie doch erfroren?

Stimme Christi: Ich war die Bettlerin. Und ich bin nicht erfroren.

Traumengel: Jesus hat doch gesagt: Was ihr für einen der ärmsten Menschen getan habt, das habt ihr für mich getan.

St. Martin: Das habe ich schon einmal im Religionsunterricht gehört.

Stimme Christi: Seht ihr, das ist mein bester Schüler, er ist noch nicht einmal getauft.

1. Engel: Und er hat doch getan, was du von uns erwartest.

2. Engel: Ein guter Schüler, aber ein schlechter Mensch.

3. Engel: Ein Soldat, der Tod und Verderben in unser Land gebracht hat.

4. Engel: Der auch mich getötet hat, sonst wäre ich nicht hier.

Stimme Christi: Aber er hat die Bettlerin vor dem Erfrieren gerettet.

5. Engel: ...und sich dem Gespött der Leute ausgesetzt.

6. Engel: Ein Engel!

7. Engel: Noch nicht.

St. Martin: Jetzt erkenne ich dich. Du bist Christus, mein Heiland.
(fällt auf die Knie) Lass mich dich anbeten.

Stimme Christi: Steh auf und geh wieder hinunter in deine Welt. Du hast noch viel zu tun.

St. Martin: Soll ich mich taufen lassen?

Stimme Christi: Das wäre schön.

St. Martin: Soll ich meinen Soldatenberuf aufgeben?

Stimme Christi: Wenn du es freiwillig tust, dann tue es.

Traumengel: Komm Martin, es wird Zeit, wir müssen gehen, der Morgen beginnt.

St. Martin: Habe ich geträumt oder ist es wahr, was ich gesehen habe?

Traumengel: Es ist ein Traum und doch ist es wahr. Christus möchte durch unser Tun, durch unsere Liebe in der Welt ein Licht anzünden. Schau, die Engel zünden Lichter an.

St. Martin: Ich träume, sehe und staune.

Martin verschwindet mit dem Traumengel. Die Engelschar stimmt summend das folgende Lied an, das bald die ganze Gemeinde singt.

Lied: Ich gehe mit meiner Laterne.....

Liedanhang

Ich gehe mit meiner Laterne

Volkslied

The image shows a musical score for a folk song. It consists of two staves. The first staff is labeled 'Voice' and the second 'Vo.'. Both staves are in G major (one sharp) and 8/8 time. The melody is simple and repetitive. The lyrics are written below the notes.

Voice

Ich geh mit mei ner La - ter - ne und mei - ne La - ter - ne mit mir.
Da o - ben leuch-ten die Ster - ne, hier un - ten leuch - ten wir.

Vo.

Ein Lich - ter - meer zu Mar - tins Ehr! - Ra - bam-mel - ra - bom-mel - ra - bumm!

Sankt Martin, Sankt Martin

(Volkswaise)



1 Sankt Mar - tin, Sankt Mar - tin, Sankt

4 Martin ritt durch Schnee und Wind, sein Roß, das trug ihn

7 fort ge - schwind. Sankt Mar - tin ritt mit

9 leichtem Mut, sein Mantel deckt ihn warm und gut.

2. Im Schnee saß, im Schnee saß, / im Schnee, da saß ein armer Mann, / hat Kleider nicht, hat Lumpen an. / »O helft mir doch in meiner Not, / sonst ist der bittere Frost mein Tod.«
3. Sankt Martin, Sankt Martin, / Sankt Martin zieht die Zügel an, / sein Roß steht still beim armen Mann, / Sankt Martin mit dem Schwerte teilt / den warmen Mantel unverweilt.
4. Sankt Martin, Sankt Martin, / Sankt Martin gibt den halben still, / der Bettler rasch ihm danken will, / Sankt Martin aber ritt in Eil' / hinweg mit seinem Mantelteil.
5. Sankt Martin, Sankt Martin, / Sankt Martin legt sich müd zur Ruh, / da tritt im Traum der Herr hinzu. / Er trägt des Mantels Stück als Kleid, / sein Antlitz strahlet Lieblichkeit.
6. Sankt Martin, Sankt Martin, / Sankt Martin sieht ihn staunend an. / Der Herr zeigt ihm die Wege dann; / er führt in seine Kirch' ihn ein, / Sankt Martin will sein Jünger sein.

am Niederrhein gesungen